

€ 15,-
ISSN 1560-6325 ISBN 3-901989-11-0

polylog

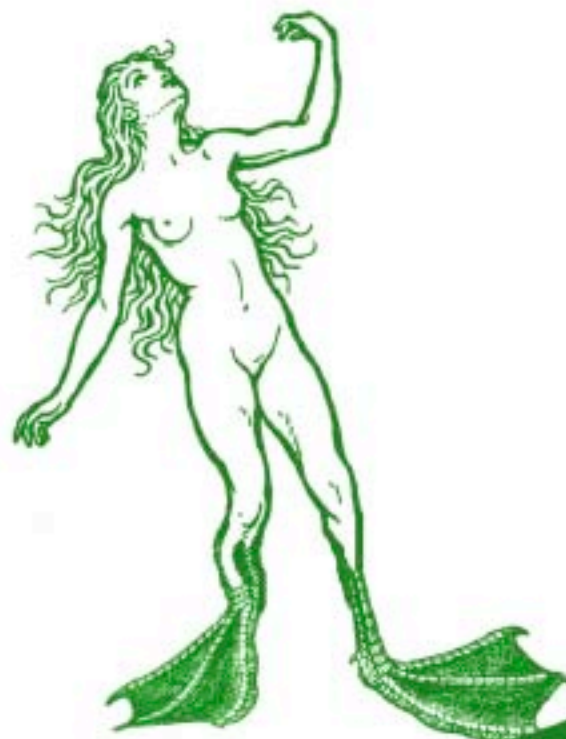
13

2005

Zeitschrift für interkulturelles Philosophieren

Biotechnologie

in interkultureller Perspektive

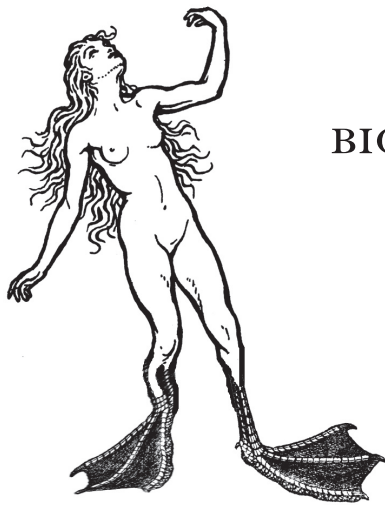


Mit Beiträgen von
Jens SCHLIETER
Byron L. SHERWIN
Ilhan ILKILIC

Godfrey B. TANGWA
Petra GEHRING

sowie
A. AMALADASS
Karl BAIER

SONDERDRUCK



BIOTECHNOLOGIE

Redaktion und Einleitung:

Anke GRANESS
&
Nausikaa SCHIRILLA

4

BYRON L. SHERWIN

*Jüdische Ethik für das 21. Jahrhundert.
Klonen und Fortpflanzungstechnologie*

7

JENS SCHLIETER

*Bioethik, Religion und Kultur aus
komparativer Sicht: Zur Bedeutung
und Methodik einer neuen Fragestellung*

15

BYRON L. SHERWIN

*Jüdische Ethik für das 21. Jahrhundert.
Klonen und Fortpflanzungstechnologie*

31

ILHAN İLKILIC

*Die neuen bioethischen Probleme als
Herausforderung für die Muslime
und Gesundheitsmündigkeit in
einer wertpluralen Gesellschaft*

49

GODFREY B. TANGWA

*Gentechnologie und moralische Werte.
Eine afrikanische Meinung*

55

PETRA GEHRING

*Biomacht Ökonomien:
Zirkulierende Körperstoffe,
zirkulierende Körper-Daten*

im gespräch

65

KARIN PREISENDANZ

*»Humangenetik und die Tradition
des Ayurveda«
im Gespräch mit A. Amaladass*

forum

73

ANAND AMALADASS

*Eine kurze Darstellung
indischer Ontologien*

85

KARL BAIER

*Kyôto goes Bultmann
Transreligiöse Studien und existentielle
Interpretation*



108

BÜCHER UND MEDIEN

144

POLYLOG BESTELLEN & ABONNIEREN

143

IMPRESSUM

VOM WERDEN DER DEMOKRATIE IM WELTMASSSTAB

zu Michael HARDT & Antonio NEGRI: *Multitude. Krieg und Demokratie im Empire*

Michael HARDT & Antonio NEGRI:
*Multitude. Krieg und Demokratie
 im Empire*
 Frankfurt/ New York 2004. Campus
 429 S.

Die Autoren machen es spannend in ihrer Beschreibung des Projekts der *Multitude*, einer sich vage, aber doch erkennbar abzeichnenden »Demokratie im Weltmaßstab«. »*Multitude*« ist das Nachfolgewerk von »*Empire. Die neue Weltordnung*« (2003) und will sich über die oft entmutigende Analyse dieser Arbeit hinaus der »lebendigen Alternative, die im Innern des Empire entsteht« (9) zuwenden, und Wege und Möglichkeiten aufzeigen, die »linke Melancholie« (Neue Zürcher Zeitung) hinter sich zu lassen.

In gewisser Weise gelingt das, aber der Leser braucht Geduld. In den ersten Teilen des Buches werden zunächst einmal nicht neue Formen globaler Demokratisierung beschrieben, sondern mögliche Vorformen am Material herkömmlicher anarchistischer und neo-marxistischer Vorstellung abgearbeitet. Die Autoren sind hier eher mit der Aufarbeitung ihrer eigenen theoretischen Vergangenheit beschäftigt, als mit der Erhellung des Phänomens tatsächlich möglicher Demokratisierungsprozesse im Weltmaßstab. In diesen Abschnitten wird der Begriff der *Multitude* auf den Klassenbegriff und den Begriff der Volkskultur angewandt, im Kontext unterschiedlicher Widerstandsbewegungen – von den süd-amerikanischen Guerillabewegungen der 60er und 70er Jahre bis zu den Zapatisten Mexikos und den »Tutte Bianche« der Globalisierungsgegner heute – durchgespielt, und in immer neuen Anläufen nach strukturellen Analogien gesucht, die eine polyzentrische, weltweit vernetzte, aber nicht institutionalisierbare Bewegung der Demokratisierung verständlich machen könnten. Am deutlichsten wird dieser Versuch in dem langen Kapitel mit dem Titel »*De Corpore*« (178 ff). Negri und Hardt knüpfen hier an Hobbes und ältere Theorien an, die in jeder Art gesellschaftlicher Institutionalisierung die Bildung eines »Körperschaft« sahen, eines gemeinsamen »Fleisches«, wie die Autoren es mit Merleau-Ponty nennen. Kurz gefasst lautet ihre These: Ältere soziale Körper lösen sich im Zuge der Globalisierung auf, neue, in ihren Ausmaßen ungeheure und nicht selten gemeingefährliche Körper nehmen Form an. Auch die *Multitude* könnte ein solcher neuer Körper werden, der, wie alle politischen Körperschaften, als Einheit handelt, zugleich aber – und das ist die Hoffnung! – kein politischer Körper im herkömmlichen Sinn ist, sondern als ein von seinen Gliedern gemeinsam Hervorgebrachtes begriffen wird. Die »biopolitische Produktivität der *Multitude*« oder die »Produktion des Gemeinsamen« (228 ff) nennen Negri und Hardt diesen Prozess, dem sie einen Staatskörper gegenüberstellen, der durch Reglementierung und Kontrolle geprägt ist. »Wir brauchen« heißt es dazu »eine Vorstellung von Privatheit, die die Singularität sozialer Subjektivitäten (nicht das Privateigentum) zum Ausdruck bringt, und eine Vorstellung vom Öffentlichen, die auf dem Gemeinsamen beruht und nicht auf staatlicher Kontrolle.« (229). Es bleibt aber in den ersten beiden Kapiteln, immerhin 250 Seiten lang, bei Spuren, Andeutungen und Postulaten.

Erst im letzten großen Kapitel (S. 257 ff) werden dann einige der theoretischen Versprechen konkreter eingelöst. Zunächst werden die Konfliktfelder abgesteckt: öffentlicher Raum, Privatheit, Repräsentation, Souveränität und Biopolitik, also was landläufig als politische und theoretischen Auseinandersetzung rund um die Ökologie betrachtet wird, hier liegen nach Negri und Hardt die am hef-

tigsten umstrittenen und existenziellen Fragen der nächsten Jahre.

Im Zentrum ihres Lösungsversuches – so weit man von einem solchen sprechen kann – steht die Vision einer neuen Art von *globaler öffentlicher Meinungsbildung*. Obwohl der Begriff »Meinung« zu schwach ist für das, was den Autoren vorschwebt. Die *Multitude* schafft nicht nur Meinungen, sondern, wie es heißt »auch und vor allem Kooperation, Kommunikation, Lebensformen und soziale Beziehungen« (373). Auch hier liefern die Autoren einen Vergleich, um zu veranschaulichen, wie wir uns die »Swarm Intelligence« in den Prozessen öffentlicher Meinungsbildung und Entscheidungsfindung vorzustellen haben. Diese seien in der Weise einer »Open Source«-Bewegung zu denken, wie man sie aus der Computersoftwareentwicklung kenne, wo der Quellcode für jedermann zugänglich gemacht werde, damit möglichst viele Menschen ihren Beitrag zur Verbesserung des gesamten Programms leisten können. In einem solchen Modell sei auch die Position des »Souveräns« obsolet, aus der Politik »verbannt«, wie Negri und Hardt schreiben, und für die *Multitude* erst dadurch die Chance gegeben »sich selbst zu regieren« (375). Das klingt schlecht utopisch, oder doch sehr modellhaft gedacht. Allerdings ist diese Art von Produktion von Öffentlichkeit nicht das einzige Instrument, auf das die Autoren bauen, denn das »Gemeinsame« wird ihrer

Ansicht nach auch durch handfestere Formen öffentlicher Intervention geschaffen. Nicht von ungefähr wurde in den vorangegangenen Kapiteln des Buches auf die »Tutte Bianche« und die »Zapatisten« hingewiesen. Unter dem Motto »Es geht heute darum, neue Waffen für die Demokratie zu erfinden« (382) wird über aktionistische Möglichkeiten eines »biopolitischen Streiks« oder einer besonderen Art von »Martyrertum« nachgedacht, in dem der Märtyrer – im Unterschied zu den Selbstmordattentätern von Bagdad und Jerusalem – sich selbst der Gewalt der Mächtigen aussetzt, um »Zeugnis« abzulegen vom Unrecht in der Welt, und um »die Streitkräfte des Empire zu besiegen« (382). Phantastische Vorschläge möchte man sagen, wäre es den Autoren nicht so ernst und würde sich Ähnliches nicht schon tagtäglich ereignen.

Trotz aller Unschärfe und Bilderwütigkeit ist »Multitude« ein Buch, das in gewisser Hinsicht Hoffnung und Perspektive befördert. Zwischen all den Bildern und Analogien zeichnet sich doch die Möglichkeit neuer Aktionsräume und neuer Öffentlichkeiten für eine globale Zivilgesellschaft ab, die ihren konkreten Projekten wahrscheinlich präziser und sachhaltiger einer »Demokratie im Weltmaßstab« zuarbeitet, als das der politischen Theorie, einschließlich der von Hardt und Negri, derzeit möglich ist.

»Wir können bereits erkennen, dass die Zeit heute gespalten ist zwischen einer Gegenwart, die schon tot ist, und einer Zukunft, die bereits lebt – und der Abgrund, der zwischen beiden klafft, wird immer größer.«